

Avenue Q – Musik/Texte: Robert Lopez/Jeff Marx; Buch: Jeff Whitty; Deutsche Übersetzung: Dominik Flaschka/Roman Riklin; Regie: Dominik Flaschka; Choreografie: Jonathan Huor; Puppen-Design / Puppenspiel-Coach: Rick Lyon; Bühne: Simone Baumberger; Kostüme: Kathrin Kündig; Licht: Andreas Enzler; Ton: Stephan Linde/Frank Sattler; Trickfilme: Christian Knecht; Musikalische Leitung: Robert Paul. Darsteller: Manuel Steinsdörfer (Princeton/Rod), Stefanie Köhm (Kate Monster/Lucy), Jonathan Agar (Brian), Lanie Sumalinog (Christmas Eve), Florian Claus (Nicky/Trekkie Monster/Bullshit Bär), Cornelia Löhr (Frau Semmelmose/Bullshit Bär), Martin Schöffner (Piero Esteriore). Broadway-Premiere: 31.07.2003, John Golden Theatre, New York. Deutschsprachige Erstaufführung: 26.02.2011, Theater St.Gallen. www.theatersg.ch

Avenue Q

Großartiger Puppen-Spaß
von Markus Zeller

Nicky: "Oh, Schadenfreude, huh? What's that, some kinda Nazi word?" Gary Coleman: "Yup! It's German for 'happiness at the misfortune of others!'" Nicky: "Happiness at the misfortune of others.' That is German!"

Allein diese Textzeilen mögen hinreichender Beleg dafür sein, welch immens schwieriger Aufgabe sich die Macher stellten, als sie sich dazu entschlossen, dieses Musical in einer deutschsprachigen Fassung zur Auf-führung zu bringen. 'Avenue Q' war 2003, nachdem es zuvor Off-Broadway uraufge-führt wurde, am Broadway der Überraschungshit schlechthin (siehe »musicals« Heft 103, Seite 76). Im Folgejahr konnte die schräge Puppen-Show bei der Tony-Awards-Verleihung sogar die ungleich auf-

wendigere Produktion 'Wicked' auf die Plätze verweisen: Völlig überraschend erhielt die Musicalkomödie die Auszeichnung als "Bestes Musical" sowie für die "Beste Musik" und das "Beste Buch", was die völlig aus dem Häuschen geratene Produzentin Robyn Goodman bei der Preisverleihung in Anspielung an die Ensemble-Eröffnungsnnummer "It sucks to be me" zu dem Statement animierte, dass es "heute Abend sicherlich Beschisseneres gibt, als wir zu sein".

"Es kotzt mich so an", heißt es nun an dieser Stelle in der deutschen Fassung, die das Theater St.Gallen in Koproduktion mit Michael Brenner und Freddy Burger Management als deutschsprachige Erstauffüh-

rung präsentiert. Die kreativen Köpfe des Projekts sind die beiden Schweizer Theatermacher Roman Riklin und Dominik Flaschka, die mit dem Schweizer Hit-Compilation-Stück 'Ewige Liebi' einen der größten Schweizer Musicalesfolge überhaupt landen konnten. Mit 'Avenue Q' nahmen sie sich eines Stückes an, das sich zwar viele Musicallyiebhaber schon längst auf einer deutschsprachigen Bühne wünschten, es zugleich jedoch für schlichtweg unübersetzbar hielten. Dies liegt nicht nur an dem anglo-amerikanischen Sujet, sondern vor allem an dem einzigartigen Wortwitzspektakel, das Robert Lopez und Jeff Marx (Musik und Liedtexte) sowie Jeff Whitty (Buch) in dem Stück entfachen. Deren Originalfassung kann getrost als kleiner Geniestreich be-

Fotos: Toni Suter / T+T Fotografie



v.l.n.r. Martin Schöffner (Piero Esteriore), Lanie Sumalinog (Christmas Eve), Florian Claus, Nicky, Princeton, Manuel Steinsdörfer, Cornelia Löhr, Rod, Kate Monster, Stefanie Köhm und Jonathan Agar (Brian)

zeichnet werden, verbindet sie doch mit wunderbarer Leichtigkeit derben und politisch inkorrekten Late-Night-Humor mit klassischer Musical-Comedy, eingebettet in eine Partitur mit vielen unwiderstehlich eingängigen Melodien.

In die Avenue Q, eine fiktive Straße irgendwo in den Outbacks der Metropole New York, gelangt man zwecks Wohnungssuche eigentlich nur, wenn man sich keine Wohnung in der Avenue A oder einer der nachfolgenden preislich absteigenden Adressen leisten kann. So zumindest ergeht es dem jungen Princeton, der nach Abschluss seines Studiums nicht so recht weiß, wie es mit ihm weitergehen und was er mit seinem Leben anfangen soll. Dort wohnen – analog zum persiflierten Vorbild der berühmten Sesamstraße – Menschen in unmittelbarer Nachbarschaft mit Puppen. Der Neuankömmling trifft auf Kate, eine hoffnungslos romantische und etwas weltfremde Monster-Dame, die sich nichts sehnlicher wünscht als eine feste Beziehung und überdies allergrößten Wert darauf legt, nicht mit dem anderen Monster aus der Nachbarschaft verwandt zu sein: Trekkie Monster, dem Pendant zum Krümelmonster – grob, verroht und in diesem Fall nicht süchtig nach Keksen, sondern nach Masturbationsvorlagen, vornehmlich aus dem Internet. So funktioniert dieses Stück, es transferiert Elemente der TV-Pädagogik-Kindersendung in die Welt der Erwachsenen und bezieht seine Komik daraus, dass Erwachsenenthemen wie etwa der Sinn des Lebens mit Erklärmodellen der Kinderwelt

v.l.n.r. Kate Monster, Stefanie Köbm, Princeton und Manuel Steinsdörfer



Fotos: Tomi Sater / T-S-Fotografie

angegangen werden. Auch Ernie und Bert finden sich hier wieder: In der Avenue-Q-Männer-WG heißen sie Rod, ein schwuler Anlageberater, der sich sein Schwulsein partout nicht eingestehen will, und Nicky, der mit der ihm eigenen Penetranz Rod wiederum partout zum Coming-out verhelfen will. Hinzu kommt noch Lucy, die Schlampe, die Kate im Konkurrenzkampf um den vermeintlich gut bestückten Princeton das Leben schwer macht. Sämtliche beschriebenen Figuren werden – ebenfalls wie beim Vorbild – mit Handpuppen dargestellt, deren leibliche Stoffexistenz beginnend mit dem Unterkörper endet. Nor-

male Menschen hingegen sind Brian, der sich mit Gelegenheitsjobs über Wasser hält, diese jedoch immer wieder verliert und sich insgeheim zu einem Comedian berufen fühlt. Dass er jedoch völlig talentfrei ist, weiß nicht nur seine Verlobte. Die heißt Christmas Eve und ist eine Japanerin, die ebenfalls nicht so recht im Leben steht. Vielleicht ist sie deswegen auch Therapeutin geworden – eine der schlechtesten, die man sich nur vorstellen kann. Sie besitzt die Sensibilität von einem Amboss und hat null Patienten – wenn sie sich daher eines Nachbarn mit psychischen Problemen annimmt, ist man sofort in Sorge um ihn. So unterschiedlich die Bewohner auch sind – ihnen allen ist gemein, dass sie ihr eigenes Leben beschissen finden und sich sogar in einem regelrechten Wettstreit befinden, wem es von ihnen am schlechtesten geht. Gut, dass es da noch Piero Esteriore gibt, den Hausmeister der Avenue Q. Wenn sie sich dessen bedauernswerte Existenz vor Augen führen, geht es ihnen sofort ein wenig besser. Besonders reizvoll hieran ist, dass es sich bei ihm um die einzig reale Person in dem Stück handelt.

Piero Esteriore ist eine völlig neue Figur, die für die deutsche Fassung des Stückes eingefügt wurde und die des Gary Coleman ersetzt. Eine sicherlich richtige Entscheidung, da der Bekanntheitsgrad des inzwischen verstorbenen ehemaligen Sitcom-Darstellers bei uns viel zu gering ist und die parodierte Fernsehserie 'Diff'rent Strokes' (in Deutschland: 'Noch Fragen Arnold?') viel zu lange zurückliegt, um damit noch eine jüngere Zielgruppe ansprechen zu können. Was geblieben ist, ist die Funktion der Figur – sie ist ein Platzhalter für tief gefallene Sternchen aus dem Showbiz mit großem Fremdschämpotenzial. In diesem



v.l.n.r. Florian Claus, Trekki Monster, Kate Monster und Stefanie Köbm

Fall wurde ein abgehalfteter ehemaliger Kinderstar durch die zeitgemäßere Variante des Casting-Stars ersetzt. Ein echter Coup, denn die Gags auf Kosten des gelernten Coiffeurs kommen beim St. Galler Publikum prima an. Esteriore erlangte in der Schweiz vor allem dadurch zweifelhafte Berühmtheit, dass er 2004 bereits im Halbfinale des Eurovision Song Contest mit sage und schreibe null Punkten wieder heimgeschickt wurde und einige Jahre später mit voller Absicht mit seinem Auto in das Verlagsgebäude eines Schweizer Blattes raste, das sich zuvor aus seiner Sicht despektierlich über ihn und seine sizilianische Familie geäußert hatte. Dementsprechend singt er: "Ich war beim MusicStar und jeder kennt den Schrott. Die Welt lag mir zu Füßen, doch jetzt bin ich bankrott. Jeder lacht mich aus und für mich gibt es nur Spott, jetzt putz ich hier das Treppenhaus, in der Avenue Q!" Es dürfte seiner wohl grenzenlosen Gier nach Öffentlichkeit geschuldet sein, die ihn vor zwei Jahren auch für eine Woche in den deutschen Big-Brother-Container einziehen ließ, dass er ohne Murren im Publikum der Premiere beiwohnte und sich dem Anschein nach sogar bestens amüsierte. Sollte sich das Musical als hilfreich für seine zukünftige Popularität erweisen, dürfte sich im Falle weiterer deutschsprachiger Aufführungen in der deutschen und österreichischen C-Prominenz bald ein echter Konkurrenzkampf einstellen – wenn in den TV-Billigsegmenten wie 'Promi-Dinner' & Co. nichts mehr zu holen oder das Dschungelcamp bereits voll ist, dann bestünde zumindest noch die Option der Zurschaustellung in 'Avenue Q'.

Die Übersetzung, für die Roman Riklin die Songtexte und Dominik Flaschka die Dialoge ins Deutsche übertragen hat, ist sehr nah am Original. Manchmal sogar so sehr, dass sie an einigen Stellen zu fantasielos gerät und es ihr an eigenem kreativen Pfeffer fehlt. So ist etwa die Textzeile "Bestimmung ist die Flamme, die dir Feuer unterm Arsch macht" zwar treffend übertragen worden (im Original: "Purpose, it's that little flame that lights a fire under your ass"), die virtuose Geschmeidigkeit und Authentizität des Originals geht der Übersetzung jedoch ab. Die deutsche Fassung funktioniert immer dann am besten, wenn sie keine Eins-zu-eins-Übersetzung anstrebt. Eine Textzeile wie "Grab your dick and double click" ist in gleicher Silbenanzahl und mit passendem Endreim tatsächlich unübersetzbar, mit der Übertragung "Mit einem Klick zum nächsten Fick" konnte jedoch eine passende Entsprechung mit eigener sprachlicher Kraft gefunden werden. Auch wenn die Übersetzung nicht durchweg solch glückliche Lösungen zu bieten hat, so ist sie doch insge-

v.l.n.r. Cornelia Löbr, Lucy, Kate Monster und Stefanie Köbm



samt als gelungen zu bezeichnen, da sie auch stets den Tonfall des Stückes trifft. Zwingend überzeugend ist die deutsche Fassung hingegen immer dann, wenn weiße Stellen im Libretto aufzufüllen sind, wenn Riklin und Flaschka also im Grunde genommen nicht als Übersetzer, sondern als Autoren tätig werden. Neben der bereits beschriebenen Figur des Piero betrifft dies vor allem die Passagen, die an die regionalen Besonderheiten angepasst werden mussten. Die Gags mit lokalpolitischen Anspielungen zünden und werden dem subversiven Geist des Stückes gerecht. Hier beweisen die Autoren mehr Mut, denn Bemerkungen wie die von Frau Semmelmöse (Mrs. Thistlewat), dass "alte vertrocknete Schlampen einen Teil unserer Regierung bilden", loten vergnüglich-bösartig aus, wo sich die Schmerzgrenze beim Publikum befindet. Dazu gehört auch das SVP-Tattoo (die Schweizerische Volkspartei ist im politisch rechtskonservativen Lager verortet), das Brian zum Abschluss des Songs "Jeder ist ein bisschen rassistisch" auf nacktem Oberkörper präsentiert. Auch auf der Klammaukebene wurde "eingeschweizert": So träumt Rod nun davon, dass Nicky in ihm DJ BoBo und nicht wie im Original David Hasselhoff sieht.

Die Inszenierung von Dominik Flaschka basiert auf dem Originalkonzept von Robert Lopez und Jeff Marx und weicht hiervon kaum ein Jota ab. So gehen die Figuren meistens sogar an der gleichen Bühnenstelle auf oder ab und auch Gags wie Lucys sehr speziell ausschlagende Herzfrequenzkurve finden sich hier wieder. Flaschka hat

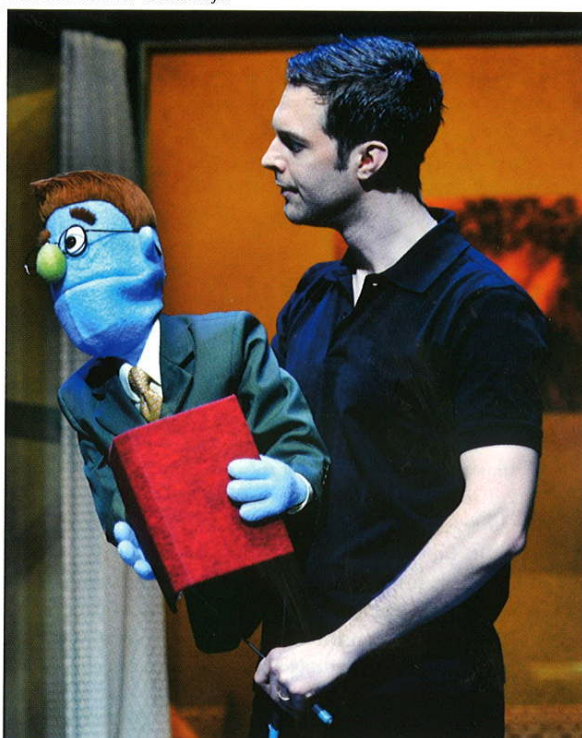
gut daran getan, das Rad nicht neu erfinden zu wollen, ist doch das In-Szene-Setzen von angloamerikanischer Comedy mit vielen Sitcom-Elementen ohnehin eine schwierige Aufgabe, an der schon viele Kontinentaleuropäer gescheitert sind. Er hat das Stück jedoch sehr gut in den Griff bekommen, das Timing sitzt und der Abend läuft rund. An der einen oder anderen Stelle weist die Show vielleicht nicht das flotte Tempo des Originals auf, aber das sind Peitessen. So kann man sich nun auch in einer deutschsprachigen Aufführung von 'Avenue Q' an singenden Umzugskartons oder der hinreißenden "Träume werden wahr" ("Fantasies come true")-Szene mit wegfliegenden Betten erfreuen, hier sogar mit einem verträumten kitschig-blauen Sternenhimmel. Die berühmte Puppen-Sexszene, in der sich Kate und Princeton hemmungslos lieben, während Brian und Christmas Eve zu zweit und Trekkie natürlich alleine ihren sexuellen Neigungen nachgehen, gerät auch in St. Gallen zu einem furios-überdrehten Höhepunkt.

Größtes Unterscheidungsmerkmal vom Original ist das Bühnenbild von Simone Baumberger, die teilweise andere Lösungen gefunden hat. Ihre Avenue Q besteht aus drei Bühnenelementen, die drehbar sind und somit auch als Kulisse für den Nachtclub und das Empire State Building verwendet werden können. Im Bühnenhintergrund unterstreicht das Lichtdesign von Andreas Enzler mit sattem Farbenspiel die jeweilige Stimmung der Songs. Ebenso lustvoll wie das Original greift Jonathan Huors Choreografie die tänzerischen Formen

v.l.n.r. Florian Claus, Cornelia Löbr und Nicky



Rod und Manuel Steinsdörfer



Fotos: Tami Suter / T+T Fotografie

des Kinder-Ringelreihens auf. Die pädagogischen Animationsfilme zu den Themen der Show wie "Bestimmung", die *Christian Knecht* hergestellt hat, werden in St. Gallen auf einer großen Videoleinwand präsentiert. Geradezu vorbildhaft ist das Tondesign von *Stephan Linde* und *Frank Sattler* – gerade bei diesem Stück, das so sehr von seinem Wortwitz lebt, ist die Textverständlichkeit von eminenter Bedeutung. Der Klang ist extrem sauber, sämtliche Solostimmen klingen durch – perfekt. Gleiches gilt für die Leistung der 6-köpfigen Band unter der musikalischen Leitung von *Robert Paul*.

Überaus erfreulich auch die darstellerischen Leistungen, wozu in diesem speziellen Fall eben auch das Puppenspiel gehört. Was diesen Punkt anbetrifft, erreicht diese Produktion ein sehr hohes Maß an Perfektion, wie man es im Rahmen einer Repertoireaufführung so nicht erwarten durfte. Da die Darsteller mehrere Charaktere übernehmen, müssen sie oft eine Puppe spielen und gleichzeitig eine andere sprechen. Es ist eine wahre Freude, dieses wechselnde Rollenspiel zu verfolgen und die Darsteller dabei zu beobachten, mit welchem Engagement sie sich in ihre Alter Egos hineinversetzen. *Manuel Steinsdörfer* etwa changiert präzise zwischen einer sauberen klaren Stimme für Princeton, der Hauptfigur, die als roter Faden für die Handlung dient, und ironisierter Comic-Stimme für Rod. Die zu spielenden Charaktere von *Stefanie Köbm* könnten unterschiedlicher kaum sein – als Lucy die Schlampe tritt sie selbstbewusst und männerverzehrend mit unterkühlter Divenhaftigkeit auf, während

es ihr als Kate gelingt, dass der Zuschauer für die verletzte und enttäuschte Monster-Seele Rührung empfindet. Deren Song "Nur ein schmaler Grat" ("There's a fine, fine line") dürfte sich nun auch im deutschsprachigen Raum zu einem Standard entwickeln. *Florian Claus* gibt Trekkie Monster mit großartiger Reibeisenstimme, wofür sich das Premierenpublikum beim Schlussapplaus besonders ausgiebig bedankt. Auch Nicky, Rods heterosexueller und schlampiger Mitbewohner mit großer Klappe, ist in seinen Händen gut aufgehoben. *Cornelia Löbr* legt mit viel Körpereinsatz oft die helfende zweite Hand beim Puppenspiel an und gibt zudem Frau Semmelöse und einen der Bullshit Bären – die sind so knuffig wie die Haribo-Goldbären und haben die bösesten Ideen überhaupt. So empfehlen sie Princeton während einer persönlichen Krise auch mal den Strick. Zu guter Letzt gründen sie auch noch Scientology, nicht umsonst heißen sie im Original Bad Idea Bears. Optisch und stimmlich idealbesetzt ist *Jonathan Agar* als Brian, den er mit drollichem Loser-Charme gibt. *Lanie Sumalinog* als Christmas Eve ist die Klischee-Japanerin, die das R als L ausspricht und über eine ganz spezielle Sicht der Welt verfügt: "Je mehl du liebst jemand, je mehl willst du ihn töten!" Dabei beweist sie neben einer guten Stimme auch ihr komödiantisches Talent – die Wutausbrüche gegenüber ihrem nichtsnutzigen Verlobten Brian sind sehenswert. Ganz und gar geht *Martin Schöffner* in seiner exaltierten Rolle des Mächtigen-Michael-Jackson Piero Esteriore auf, für die er sich das angeberische und übersteigerte Selbstwertgefühl hervor-

gend angelegt hat und Songs wie "Du darfst so laut wie der Teufel schrei'n (wenn du Liebe machst)" mit erratischer Präsenz interpretiert.

Es spricht für die Originalität und Raffinesse dieses Werkes, dass es am Schluss weder eine Lösung für die angesprochenen Lebensfragen noch ein Happy End im Sinne des Genres hat. Das Stück jongliert gekonnt mit Musikkonventionen, um sie immer wieder zu brechen – so auch in dem Moment, in dem Princeton auf die vermeintlich glorreiche Idee kommt, aus den gemachten Erfahrungen ein Musical zu machen. Wo etwa in vergleichbarer Situation bei "The Producers" zum krönenden "Prisoners of love" ausgeholt wird, schmettert hier Princeton nur ein lautes "Fuck you!" entgegen und aus dem großen Finale wird nix. Dafür heißt es dann "Alles im Leben ist nur für einen Moment" – damit das Stück nicht so schnell von dieser Weisheit eingeholt wird, bedarf es hinsichtlich zukünftiger Produktionen über die regionalen Anpassungen hinaus noch der ein oder anderen inhaltlichen Verjüngungskorrektur, denn in einigen Details hat es seine Halbwertszeit bereits überschritten. Trotzdem: Der Testlauf für weitere deutschsprachige Aufführungen ist hervorragend gelungen – obwohl sich das Stück in seiner Ausrichtung eindeutig an Twentysomethings richtet, begeisterte es auch ein arriviertes St. Galler Premierenpublikum. Mit 'Avenue Q' präsentiert das Theater St. Gallen auf sehr hohem Produktionsniveau ein Musical, auf das der deutschsprachige Raum viel zu lange warten musste.